

# Die strapsgeilen 50er Jahre



# Bumsgideler Landurlaub

„Du, vomer Meeres auf  
einem Segelschiff rüber  
faher einen heftigen  
Sturm der hoher See hin,  
als daß er bei Flaute  
reguliert in weiler  
See kreist.  
Mein Name ist Holger,  
ich bin Matrose aus  
Hamburg. Abends  
nicht auf einem Segler,  
sondern auf einem  
großen Dampfschiff.  
Doch in einer  
Kabinen der ersten Klasse

der Meerung vomer  
Segel-Kollagen über.  
Es gibt für einen  
stürmischen Meer nichts  
Schlimmeres als eine  
dauerhafte Flaute. Denn  
dieser Zustand niemals  
einmal, werte ich dafür,  
daß mein Boot von  
sanften Winden  
angefächelt sich gegen  
alle Wände aufhebt, um  
dann in die Tauchten,  
schönen Schluichten  
Wiederkehr zu können.“

Inge und Beate sind zwei  
strapsagelle  
Meeresjungfrauen, die  
mit ihrem Geblase dafür  
sorgen, daß mein Mast  
jedem Unwetter  
standhalten kann. Ich  
kenne die beiden  
hübschen Blondinen  
schon aus Zelten, als ich  
noch nicht als Matrose  
die ganze Welt  
umschippert habe. Dafür,  
daß sie mich trotz meiner  
oft wochenlangen



Abwesenheit nicht  
vergessen, werden die  
beiden bei meiner  
Rückkehr jedesmal stark  
belohnt: Einmal dadurch,  
daß sie die ersten sind,  
die mit meinem  
ausgehungerten  
Matrosenpimmel spielen  
dürfen und zum anderen  
durch Geschenke, die ich



Stren von meinen  
Übersfahrten  
mitbringen. Jedermal  
wenn sie wissen, daß wir  
den Hafen von New York  
angelaufen haben,  
erwarten sie mich mit  
großer Neugier und  
funkelnden Augen. Denn  
sie hoffen, von mir die so  
heiß begehrten schönen



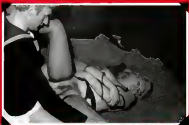
Dinge aus Amerika zu bekommen, die man bei uns hier nirgendwo besorgen kann - außer man ist reichlich und versteht es, sich einen hier stationierten amerikanischen Soldaten zu ergoß. Die beiden Mädels sind penetrant auf die Gassen,



pappsüßen Lollies, auf  
Cola, auf Kaugummi in  
allen Geschmacks-  
richtungen, auf Fotos  
von amerikanischer  
Bekleidungsmode und  
auf die quietschfarbigen  
Stoffe, aus denen sie  
sich selbst die  
Garderobe zusammen-  
schneiden. Sie staunen



nicht schlecht, wenn ich  
es jedesmal mit neuen  
Geschenken überreiche  
Aber einmal war die  
Verpackung besonders  
groß, als Inge das mit  
einer pinkfarbenen  
Schleife geschmückten  
Geschenkkarton öffnete,  
lag darin ein kleines  
Bärtchen an Strapsen





und heißen Strümpfen  
mit und ohne Spitze.  
Anfangs wirkten die  
beiden Girls etwas  
irritiert. Aber als ich  
ihnen erzählte, daß in  
den Staaten viele junge  
und ältere Frauen ihren  
Männern damit tüchtig  
einheizen, begannen sie  
sich für diese luftige





Wieder so interessanten  
Während ich mir eine  
kühle Cola auf Beate's  
gemächlichen Sofa  
gemächlich, klappten  
sich die beiden Mädels  
nach dem Vorbild  
sexuellerer amerikanischer  
Frauen. Beate  
entwarf sich für die  
schwarzen Badehosen  
schonungslos.

einen Büstenhalter mit Spitze, Inge wählte eine Feinstrumpfhose. Als sich die beiden so vor mir zeigten, war es mit den sturmlosen Zeiten vorbei. In meiner Matrosenhose kam ein Orkan auf, der meinem strammen Mast alles an Matrosenkraft abverlangte."



# Alle Witzvorlagen an Bord!

„Besser ein junger  
Matrose wieder in See  
steht, ist ein ausgeprägter  
Sammelwahn der  
Reisepreise ein nicht  
vergessenes Muß.  
Da aber uns armen  
Reisenden für unsere  
langen Fahrten über die  
Ozeane nichts außer den  
Erinnerungen an die  
wenigen Landschaften mit  
den hübschen Mädchen  
bleibt, kommt im  
Vorhinein ein  
Gewerbe, daß uns helfen  
wird, die Zeit auf See so  
angenehm wie nur  
möglich zu gestalten,  
ohne dabei völlig auf die  
optischen Reize nackter  
Mädchen verzichten zu

müssen. Am Kai wurde  
ich von einem jungen  
Mann gefragt, ob ich  
neue Ansichtsfotografien  
aus Amerika kaufen  
wolle. Welche Ansichten  
dieser Händler eigentlich  
zu bieten hatte, sah ich  
erst, nachdem er mir  
ein paar langweilige  
Fotos von der  
Freiheitsstatue gezeigt  
und ich ihn gefragt hatte,  
ob er nicht was  
Besonderes hätte. Der  
Mann nichts bereitwillig  
und zog aus seiner tiefen  
Manteltasche ein neues  
Kästchen mit Fotografien,  
aber nicht, ohne sich  
vorher noch einmal nach  
stillen Beobachtern auf

dem Hafengelände  
umzusehen. Ich öffnete  
den Umschlag und fand  
darin das, was ich  
erwartet hatte:  
Pornografie. Als  
Seemann war es  
natürlich nicht das erste  
Mal, daß ich solches  
Material in meinen  
Händen hielt. Aber ich  
hatte noch nie zuvor so  
„lebensechte Fotografien“  
gesehen. Die Bildchen,  
die sonst so en Bord im  
Umlauf waren, zeigten  
entweder nur nackte  
Mädchen oder Pärchen,  
bei denen man aber nicht  
den Eindruck hatte, daß  
sie es richtig getrieben  
hatten. Aber die hier



Isolan, Piraten, London  
und ganze Gruppen in  
voller Aktion, ich hatte  
alle Mäße, meine  
Verwunderung  
gegenüber dem  
erwartungslos  
blickenden  
Geschäftsmann zu  
verbergen. Wenn der  
gewußt hätte, was für



eine Wirkung sein  
Verkaufsgut auf mich  
gehabt hatte, dann hätte  
er den Preis sofort in die  
Höhe geschraubt. Die  
Verhandlungen begannen  
und ich mußte ihm  
tatsächlich die letzten  
Groschen abtreten, die  
von meinem  
Landaufenthalt



eingesprochen waren.  
Dafür ging ich als stolzer  
Besitzer einer Hand voll  
schönster Pornoskiden an  
Bord des Dampfschiffes-  
reichters, mit dem ich  
noch am selben Tag in  
Richtung Kontinent der  
unbegrenzten  
Möglichkeiten aufbrach  
würde.





Wir waren nun vier  
frauenlose Tage auf See,  
als ich endlich die  
Gelegenheit fand, ein  
paar Minuten alleine in  
unserer mies  
ausgestatteten Vier-  
Betten-Kabine zu  
verbringen. Ich legte  
mich auf mein brüchiges  
Schlafgestell und zog





unter dem Kopfkissen  
das Kuvert mit den  
Fotografien hervor, das  
ich bei Austritt unserer  
„Rosa“ dort deponiert  
hätte. In aller Ruhe  
konnte ich mir ansehen  
wie sich die amerika-  
nischen Girls an den  
schwarzen Rumskann  
aufsetzten. Mir fiel auf,  
daß die Ladies auf den  
Bildern die verach-  
teten Strapsen und  
Strümpfe trugen. Sie  
betasteten sich und  
ihre Mäler mit

Fingerspielchen, Blasen  
und Reitereien. Ich  
konnte dabei deutlich  
erkennen, wie die  
amerikanischen Pimmel  
in den Liebesgrotten  
ihrer Strapsgepielin  
verschwanden. Beim  
Anblick der kleinen  
Bildchen regte sich die  
dicke Kompaßnadel in  
meiner Hose und als sie  
den vollen Ausschlag  
erreicht hatte, zeigte sie  
einen Kurs an, von dem  
ich nicht mehr so schnell  
abweichen wollte."



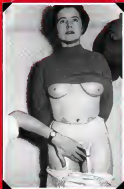
# Krieger, Sex und Schülerinnen

Dann geht wieder zurück auf heimischen Boden weg von den Girls der amerikanischen Pornobildchen, hin zu den greifbaren Mädeln auf deutschen Straßen. Sie haben die schrecklichen Kriegsjahre hinter sich, sie müssen nicht mehr ihre Männer für die armenen Soldaten erbeuten und um deren Leben kämpfen. Sie sind selbstbewusst und haben viel gelernt. Ihre größten Lehrensterne sind und waren die

amerikanischen Beauftragten, die wie eine über den Bug laufende Welle Deutschland und andere Mädel mit ihrer Lebenskultur überschwemmt haben. Besonders die Jüngeren unter unseren Hölischen sind fasziniert vom „American way of life“. Sie stehen oft vor den amerikanischen Frauen und versuchen mit allen Mitteln, auf sich aufmerksam zu machen. In der Anfangszeit, als es

vorbeikommender  
Army-Boy Gefallen an  
ihnen findet. Wenn man  
sich erst mal einen  
geangelt hat, zählt man  
in den Mädchenkreisen  
zu den großen  
Glücksfällen. Die älteren  
Generationen schauen  
dieser Entwicklung mit  
eher skeptischeren  
Augen zu. Cole-Flaschen  
und auch amerikanische  
Alkoholika sind  
Wertgegenstände, die  
man sich aus diesen  
Beziehungen gesichert  
hat. Wenn sie diese noch





ungewöhnlichen  
Gefühlszustand haben, wenn  
Männern zuliegen. Möglicherweise  
sie sich, als hätten sie  
ein Elternteil für ein  
unbeschwertes und  
stärkendes Leben zu sich  
genommen.  
Man merkt aber auch  
daß die Mädchen, die  
ständigen Kontakt zu  
Amerikanern pflegen,  
sich in ihrer gewohnten  
Umgebung anders  
fühlen, als zu Hause.

gleichaltrigen  
Schulfreundinnen oder  
Arbeitskolleginnen. Sie  
tragen Röcke, die weite  
Einblicke auf Beine oder  
noch versteckter  
liegendere Zonen  
erlauben und bedecken  
ihren Oberkörper mit  
sehr engen Pullovern, so  
daß in den Wölbungen  
deutlich von jedermann  
die Form der so reizvoll  
dargebotenen Brüste  
erkannt werden kann.  
Augen auf, Männer!





In einer verschleierte-  
mäßigen Schürtheim  
lassen sich allerdings  
keine offenen Posen an  
die Männerwelt  
ausenden, aber ein  
Blick hinter die Kaffee-  
Bestandteile unter  
den Rock dieser ersten  
Trennung verrät uns, daß  
die heimliche  
Schleier für ihre  
Nachmittagsstunden  
einen anderen Lebensstil  
als Deutsch oder  
Mathematik vorgesehen  
hat. Sie bedeckt  
stattdessen ihre Brust  
mit einem  
durchscheinenden  
Stoffen, das durch die  
Streifen gepreßt in die  
Streifen hineingeht.



wird. Den Lollie, den sie  
von einer Schulfreundin  
geschenkt bekommen  
hat, hat sie beiseite  
gelegt, um nun an den  
nackten Tatsachen ihres  
„Nachhilfelehrers“ zu  
naschen. Die sind zwar  
nicht so schön bunt und  
süß wie ihr Lollie, doch  
dafür zeigt sich in



in dem Bereich der  
spitzen mehr Leben, bis  
ihren spitzen Lippen  
gerät sie ganz langsam  
über seine  
Halskloppen, bis es für  
ihm dreizehn schlägt. Der  
Stolz des Magisters steht  
sich in dreizehn Pose  
auf (Doch weil sie ihre  
Hauseaufgaben



gemacht hat, weiß sie,  
wie sie ihren strammen  
Kollegen bei Laune hält.  
Sie umschließt mit ihren  
Lippen die Spitze seines  
Stabes und saugt und  
lutscht solange daran,  
bis aus der Quelle des  
Lehrobjektes die  
Weisheit zu sprudeln  
beginnt.



Das was in den  
Unterrichtsplänen des  
Faches Biologie  
vergraben ist, betrifft  
nicht den großen  
Wissenschaftler der  
Mädchen in Fragen der  
Sexualität. Einige  
Hochschullehrer stehen den  
jugendlichen Mädchen  
bevor, um in Barbat-



erfahrung alles das zu  
erlernen, was im  
Elternhaus und in den  
Lehranstalten ein  
Tabu-Thema ist. Denn die  
Körper und Lüste der  
Mädchen sind so  
ausgereift, daß sie der  
„Lehre vom Storch“, der  
die Kinder bringt, kein  
Gehör mehr schenken.





Es war an einem Sonntag. Der Vormittag verlief wie an jedem Sonntag: Kirche, Plausch mit den Nachbarn, Spaziergang und Mittagessen im Kreise der Familie. Vater hielt dem Mandantengemälde Tachreden. Heute erzählte er aufgebracht, daß er vom Nachbarn gehört hatte, daß die „Jahr“ neunzehnjährige Tochter des Kanonikers von ihrer Mutter dabei ertappt wurde, wie sie sich in einer Wandlung verlor.

schon etwas älteren  
Junggesellen fast nackt  
im Gras gewälzt hatte.  
Vater benutzte bei seinen  
Ausführungen natürlich  
einen etwas gewählteren  
Wortschatz und  
umschrieb das ganze so,  
daß mein kleiner Bruder  
und ich möglichst nicht  
mitbekamen, von was  
unser Familienchef da  
eigentlich sprach. Doch  
das war gut so. Wenn  
Vater nämlich gewußt  
hätte, daß seine ach so  
wohlerzogene Tochter  
diese Anspielungen nicht  
nur verstand, sondern





noch recht eigene  
Erfahrungsgeschichte  
darzulegen könnte, wenn  
hätte er mich heute  
Nachmittag nicht so  
ohne weiteres von seinen  
langweiligen Familien-  
Sonntagsausflügen mit  
dem Rad verschont. So  
konnte ich ihm erzählen,  
daß ich für eine  
Deutschprüfung zu  
lernen hätte. Er glaubte,  
sahen den Rest der  
Familie und ging. Paul,  
das ist der Typ, mit dem  
ich momentan gehe,  
beobachtete den  
Kuhwühlmann aus dem



von der anderen  
Straßenseite aus. Kaum  
waren die weg, kam er  
rüber. Ich hatte gerade  
noch Zeit, Straps und  
Strümpfe anzulegen, da  
klingelte es schon. Er  
sah gut aus. Seine Haare  
hatte er mit irgend so  
einer klitschigen Masse  
aus Amerika beschmiert  
und auf den Seiten nach  
hinten geklämmt. Er sah  
damit aus wie die  
ausländischen  
Schauspieler auf den  
Kinoplakaten. Nachdem  
er mich mit einem heißen  
Zungenkuß begrüßt



habe, erlaube ich  
meinen Augen  
„Betrachtung“ ich  
tröpfe langsam meine  
Blut auf so soll er  
außerhalb meine  
Luftbläschen zu sehen  
bekom. Bevor er sich  
bewegen konnte,  
schwappte ich ihn auf  
unser Wohndimmersofa



und holte seinen kleinen  
Freund ans Tageslicht.

Allerdings war sein  
Freund schon gar kein  
Kleiner mehr und als ich  
sanft an seiner Eichel zu  
nagen begann, versteifte  
sich gar noch sein  
Pimmelchen. Mit Pauls  
Schüchternheit war es  
schlagartig vorbei. Ich



hörte, wie er hinter mir  
zu atmen begann. Er  
legte seine Hände um  
meine üppigen Brüste  
und begann sie heftig zu  
massieren. Ich spürte,  
wie meine Muschi mehr  
und mehr feucht wurde.  
Es fiel mir vor Erregung  
schwer, mit seinem  
dicken Penis im Mund



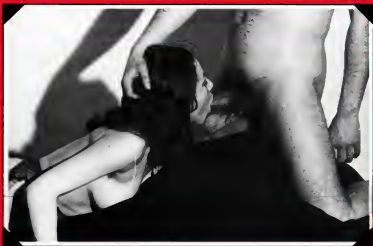
genügend Luft zu bekommen. Plötzlich nahm er meine Hand und führte sie in seine Hosentaschen. Ich spürte einen kleinen Gegenstand und zog ihn heraus. Es war ein Präservativ und mir war klar, was er wollte. Ich stülpte ihm den Gummi



Oben und fest den  
verpackten Schwengel  
hängen in meine  
glitschigen Muschel  
verschwinden. Dann  
legte er mich zur Seite  
und bohrte so seinen  
Dummschlauch in mein  
armes Höschen. Wir  
riechen es auch in  
verschiedenen



Stellungen, bis Paul schließlich wie vom Blitz getroffen zusammenzuckte und seinen Saft in das kleine Spermarreservoir des Präservativs spritzte. Und weil's so schön war, gab mein Schatz nach einer kleinen Verschnaufpause noch eine Zugabe."



„Ich habe eigentlich  
immer gespürt, daß ich  
mal aufhören würde. In  
mein Tagebuch zu  
schreiben, wenn ich älter  
bin. Jetzt bin ich 18  
Jahre alt und trotzdem  
lege ich mich fast jeden  
Abend auf mein Bett, um  
so ziemlich alles, was ich  
erlebt habe oder was





mich beschäftigt, in  
meinem Intimen Büchlein  
festzuhalten. Früher habe  
ich mir die Probleme von  
der Seele geschrieben,  
die ich mit niemandem  
bereden wollte. Zum  
Beispiel, daß ich lieber  
Schauspielerin werden  
wollte, anstatt eine  
Handelsschule zu



beschreiben, oder daß die  
Jungs in der Schule  
immer auf meinen gehen  
in jungen Jahren sehr  
entwickelten Busen  
gedeutet haben. Heute  
erfüllt mein Tagebuch  
nicht eher von meinen  
Strasellen.  
Wunschräumen, die ich  
leider bisher noch nicht



ausleben konnte. Ich bin  
zwar keine Jungfrau  
mehr, aber das habe ich  
nicht dem Gilek eines  
Kerls, sondern meiner  
Neugier, wie sich so ein  
Ding in meiner Scheide  
wohl anfühlen mag, zu  
verdanken. In meinem  
Tagebuch habe ich das  
so aufgeschrieben:



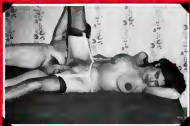
„Heute war ein verrückter  
Tag. In der Schutzkassa  
regte ich einen Beutel, in  
dem meine Sportsachen  
versteckt waren, auf eine  
Bank, auf der schon  
mehrere Taschen lagen.  
Wir reichten noch auf  
den Hof, dann nahm ich  
den Beutel wieder und  
lief nach Hause. Erst



später bemerkte ich, daß  
ich nicht meine Tasche,  
sondern nur eine ähnlich  
aussehende erwischte  
hatte. Statt meinen  
verschwitzten  
Sportsachen entdeckte  
ich darin dünne  
Feinstrumpfhosen,  
glänzend-weiße Strapse  
und ein paar knallrote



Baumrinne mit typen  
Absetzen. Außerdem  
sind ich darin einen  
langen Gegenstand, der  
tatsäch wie ein  
abgebrochenes alter  
Speierstock. Der Griff  
war aus einem ganz glatt  
geschliffenen Edelholz  
und fühlte sich  
unheimlich schön an.



Ich nahm dieses  
mysteriöses Ding mit ins  
Bad und reinigte ihn. Da  
ich meine Neugierde  
nicht unterdrücken  
konnte, probierte ich die  
neu erstandene  
„Sportausrüstung“ gleich  
an. Wieder zurück auf  
dem Bett nahm ich den  
Stock, ließ meine Zunge



langsam an dem Schaß  
des Göttes  
entlanggleiten und  
kutschte zu die Form  
meines neuen  
Spielzeuges ab in  
meiner Fantasie wurde  
das, was ich da mit  
meiner Zunge umküßte,  
zu einem erotisierten  
Reizmittel. Ich hatte zwar





noch nie an einem Penis  
genascht, doch so  
ähnlich müßte sich ein  
steifes Glied in meinem  
Mund anfühlen, dachte  
ich. Und ich sah in  
meinen Gedanken einen  
auf der Brust behaarten  
Kerl vor mir auf dem Bett  
liegen, dessen  
Schwengel von meiner  
Blaserei steif in die Höhe  
stand. Der mit Spucke  
angefeuchtete Knauf  
durfte über meine  
Brustwarzen, über  
meinen Bauch bis zu  
meiner Muschi gleiten  
und ich spürte, wie der  
Mann in meinem Traum  
versuchte, in mich  
einzudringen. Dann ist es  
passiert. Der Druck des  
Griffes auf meine Muschi  
ließ mein Jungfer-  
häutchen reißen. Der  
Traumpimmel grub sich  
tief in meine Liebeshöhle  
ein. Mein Fantasie-  
Liebhaber und ich  
trieben es noch lange in  
den verschiedensten  
Stellungen."



# Lebense auf Französisch

„Nun, ich bin 1894.  
Überdies heiße ich  
Ehrhard, aber ich will  
nicht, daß mich jemand  
mit diesem kühnlichen  
altmodischen Namen  
anspricht. Ich bin 18  
Jahre alt und besuche  
eine Oberschule in einer  
mittlergroßen Stadt. Um  
an der Abschlußprüfung  
teilnehmen zu können,  
muß ich Mathematik,  
Geschichte, Deutsch,  
Handelslehre und die  
beiden Fremdsprachen  
Latein und Englisch  
lernen. Englisch ist mir  
selbst eigentlich viel  
leichter, weil ich sehr oft

in einem Straßen-Café,  
nicht weit weg von der  
Schule, sitze. In dem als  
eine dieser neuartigen  
Musikanlagen aufgestellt  
haben. Die „Musikbox“,  
wie die Leute sie nennen,  
spielt den ganzen Tag  
die neuen Lieder aus  
Amerika und ich  
versuche dann immer,  
auf die romantischen  
Liedertexte zu hören und  
sie zu übersetzen. Eine  
gute Freundin von mir  
hat es allerdings fertig  
gebracht, daß wir  
ganzzeitig in unsere  
tätige außer den beiden  
Pflichtsprachen noch

eine dritte Fremdsprache  
erlernen konnten:  
Französisch. Allerdings  
meinen wir damit nicht  
eine Sprache im  
herkömmlichen Sinn,  
obwohl unsere  
Auslegung von  
Französisch auch der  
Kommunikation und des  
gegenseitigen  
Näherkommens dient.  
Die ganze Sache kam so:  
An einem Montag habe  
ich mich, wie jeden  
Montag, mit sechs  
meiner Klassenkol-  
leginnen in dem  
Straßen-Café getroffen.  
Beatrice war auch dabei.





Sie ist Französin und lebt  
seit drei Jahren in  
Deutschland. Wenn  
Beatrice mit dabei ist,  
dann wandern unsere  
Gesprächspartner immer  
in Richtung „Männer und  
Sex“. Auch an diesem  
Abend dauere es nicht  
lange, bis wir beim  
Thema Nummer 1  
angelangt waren. Unsere  
Körper- und Sexualerfahrungen

näher zusammen und wir  
lauschten gespannt dem,  
was Beatrice uns in allen  
Details über ihre  
Liebesabenteuer  
erzählte: Gestern, so  
berichtete sie, traf sie  
sich mit Hans, mit dem  
sie jetzt schon seit über  
zwei Monaten liiert ist.  
Das ist für Beatrice eine



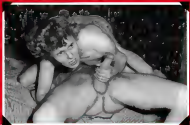
seine lange Zeit, dass sie  
sagt, dass kein Mann  
bisher einfallsreich  
genug gewesen wäre, sie  
im Bett über einen  
längeren Zeitraum  
ruhlend zu stellen. Heute  
besuchte eine gestern  
seine fruchtbarste  
Periode in ihrer letzten  
Dauermonstruation.



Als Hans kam, mußte sie  
ihm zu seiner  
Enttäuschung mitteilen,  
daß sie nicht mit ihm  
schlafen könne, weil sie  
ihre Tage hätte. Doch an  
diesem Abend servierte  
sie ihm ein nicht  
minderwertigeres  
Trostpflaster. Langsam  
zog sie sich vor ihm aus



und streckende über ihre  
Brustwarzen, bis diese  
deutlich aus den  
wohlproportionierten  
Rundungen hervortreten  
(er muß sehr genau  
gewesen sein, weil er  
nicht wußte, ob nun doch  
oder ob nicht). Inzwischen  
begann Beatrice sich an  
seiner Kleidung zu





schaffen zu machen und  
ihn langsam ausziehen.

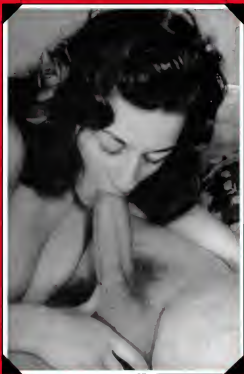
Als sie ihm die  
Unterhose abstreifte,  
begrüßte sie ein schon  
erregter, gut  
gewachsener  
Bumsprügel, der, wie  
Beatrice uns berichtete,  
an diesem Abend aber  
zweckentfremdet werden





wurde, dann regte sich  
auch Bell und spürte wie  
sich die dünnen Finger  
seiner heißen Fingern  
um den Schaft seines  
Penzels legten und ihn  
sanft massierten. Peking  
haben sie schon öfter als  
Vorpost gemacht, bevor  
die Bumsen! so richtig  
ihren Lauf nahm. Doch  
es war noch zu früh.

alles anders. Beatrice  
rutschte langsam mit  
ihrem Kopf über seine  
belebende Eichel, öffnete  
den Mund und begann,  
mit ihren Lippen, seine  
Schwanzspitze zu  
umhüllen. Ihre Hand  
gleitete zu seinem Hoden  
und massierte ihn. Wie  
an einem „Eis am Stiel“  
saugte und leckte sie mit

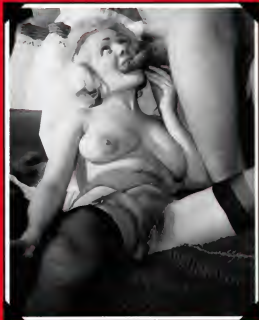


in sein Mund an seine  
Bäuer Hans begann laut  
zu stöhnen und sein  
Pfeifenchen lustvoll zu  
putzen. Baafke sagte,  
dass sie das unbewusst  
angestrichelt habe. Um  
so heftiger ließ sie ihre  
Zunge um seine  
Schafspitze reiben und  
um so stürmischer



bewegte sie ihren Kopf auf und ab. Was sie dann gemacht habe, als es Hans gekommen ist, wollten wir wissen. Doch Beatrice grinste nur und ließ ihre Zünge einmal genüsslich über ihre Lippen gleiten.

Mir war es mittlerweile in dem Cafe unheimlich heiß geworden.





Unsere freundliche  
Schulkollegin versah  
es jedesmal noch mit  
ihren unverblühten  
Sassentönen zum  
Schweigen zu bringen.  
Die weiche  
Männerstimme aus der  
Vorstellung, so einen  
Beitrag zu leisten.

zu nehmen - all das  
brachte mich so in Fahrt,  
daß ich spürte, wie der  
Bereich zwischen meinen  
Beinen langsam feucht  
wurde.

Nun, ich versuchte,  
meine Erregung zu  
vertuschen und lauschte  
weiter den Worten von  
Beatrice.





So erklärt, daß man  
diese Verkörperung der  
Geschlechtsteile mit dem  
Mund „Frauenbisch“  
nennt. „Frauenbisch“  
bedeutet weil  
Frauenbischen schon  
immer einen besonderen  
Ruf in der sogenannten  
heiligsten Liebe hatten  
außerdem sei diese  
ein gültiges Zeichen



französischen Luxuspro-  
stituierten aufgebracht  
worden, um einer  
ungewollten  
Schwangerschaft aus  
dem Wege zu gehen oder  
um auch in der Zeit, in  
der sie ihre Menstruation  
hatten, keinen Verdienst-  
ausfall zu erleiden. Wir  
erfuhren, daß in Paris bei  
den Männern eine



schöne Frau nach  
„Frankreich-San“  
eingetroffen sei. Die  
Oberlinner fragen ihre  
Gastinnen, ob sie es  
besser mit dem Mund  
besorgen würden und  
wenn diese mit Entsetzen  
stöhnen, gehen sie in  
eines der Pariser  
Bordelle, um zu



erkunden, was es nun mit dieser Liebestechnik auf sich hat. Und wenn so ein Vergnügungsakt mit einer Prostituierten nicht nur auf der reinen Befriedigung mit Lippe und Zunge basiert, dann gehört diese Mund-zu-Schwanz-Beatmung auf alle Fälle zum Vorspiel.



Es war schon spät und  
wir verschiedensten ges  
einander. Auf dem  
Nachhauseweg dachte  
ich noch über das nach  
was Beatrice erzählt  
hatte. Ich fand, daß sie  
für ihr Alter ungewöhnlich  
gut über Sex Bescheid  
wußte. Wahrscheinlich  
sammelte sie ihre



Erfahrungen immer dann,  
wenn sie die  
Sommerferien in ihrer  
Geburtsstadt Paris  
verbrachte. Die hat  
bestimmt auch schon  
einige intime Stunden  
mit französischen Kerlen  
verlebt. In Frankreich,  
aber vor allem in Paris,  
das habe ich jetzt schon

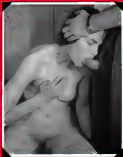


versprochen, nicht im  
allgemeinen die  
Einstellung zum Thema  
für etwas freizügiger  
sein als bei uns. Man  
spricht offener darüber,  
man kann sich in der  
Öffentlichkeit ungenierter  
geben, ohne gleich in  
Verdacht zu geraten oder  
aufzufallen



Ich war nicht mehr weit  
von unserem Haus  
entfernt, als mir plötzlich  
einfiel, daß ich diese  
Nacht gar nicht in  
meinem Bett verbringen  
konnte. Meine blöde  
Cousine hatte sich  
einfach mit ihrem  
Verlobten für ein paar  
Tage bei uns eingeladen





und von heute dem  
unvollkommenen  
Besuch getötigt nach  
Bett zur Verfügung zu  
stellen. Er war glaube  
ich ein Medizin-  
student mit reichen  
Eltern und meine  
Cousins war eins, die  
es verstand sich  
Studenten mit reichen  
Eltern zu angeln. Ich  
musste also heute  
Nacht auf dem  
hochschmerzende  
schlafen. Am Heute  
angekommen merkte  
ich daß meine Eltern  
schon schliefen und  
daß auch



unser Besuch sich schon  
zurückgezogen hatte. Als  
ich jedoch auf dem Weg  
zum Wohnzimmer an  
meinem Zimmer  
vorbeikam, fiel mir auf,  
daß die Tür nicht ganz  
geschlossen war. Ich  
riskierte einen Blick  
durch den Türspalt und  
sah unsere beiden Gäste





splitternackt auf meinem breiten Bett sitzen. Die Lustspritze des jungen Medizinmannes hatte sich zur vollen Größe aufgebaut und meine zu beneidende Cousine blies ihm einen, so wie Beatrice uns das in ihren Ausführungen beschrieben hatte. Er drückte mit der Hand ihren Kopf nach unten, damit sie seinen Sexknochen noch weiter in ihren Mund schieben würde. Ich spürte, wie bei mir wieder dieses Kribbeln aufkam. Mittlerweile lagen beide

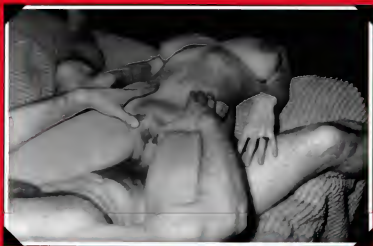
auf meinem Bett.  
Während sie ihren mit der  
Hand voll zur Sache  
ging, botste er seinen  
Hilfsfinger in ihre  
Furche. Dann nahm der  
angehende Doktor nach  
seinem Mund zur Hilfe  
und saugte an ihren  
großen Titten. Der  
Stamen des Mediziners  
schien nun ihre gelbe  
Teenagerholde oben  
aufgesetzt. Ich konnte  
hören, wie die  
schlangartige Möse unter  
seinem Oberbauch  
schmetzte. Diese wilde  
Behandlung bekam neue  
Körner, war unstillbar.



nenken fallen ließ, und er  
ähnlich wie auf einem  
gynäkologischen Stuhl  
den vollen Körper auf  
die zu untersuchende  
Region entfalt. Er  
entschied sich für ein  
Instrument namens  
„Penis-Stempel“ und  
schob es in ihre  
aufblühende



Liebespalte. Als sie  
lustvoll stöhnte, stellte er  
ihr die Diagnose:  
„Zustand des sexuellen  
Intaktseins“. Schließlich  
spritzte er noch eine  
Portion Naturheilmedizin  
zwischen ihre Beine und  
ich verließ schnell  
meinen Beobach-  
tungsposten.“



# Das Natürlichste an der Natur

Es war schon eine schwierige Zeit für die „Sexbedürftigen“ der 19er Jahre. Kaum hatte man die durch den Krieg völlig zerstörten Städte wieder aufgebaut, mußte man erkennen, daß die Konstrukteure der neuen Wohnhäuser nicht daran gedacht hatten, die Behagungen mit „Liebeszimmern“ für die jüngere Generation zu versehen. Derweil

wird weniger eine Folgeerscheinung architektonischer Fehlleistung, als die Auswirkung menschlicher Anschauungen dieser Zeit. Dann die 30er Generation war der Ansicht, daß Sex für jüngere Leute ein Tabu-Thema bleiben sollte. So wurden auch die Jugendzimmer in den Wohnungen der Eltern so „kalt, hell, leer“

erklärt. Und wenn es  
zwei unerfahrenen  
Menschen beiderlei  
Geschlechts gelungen  
war, in einem Zimmer  
gemeinsam Unterschlupf  
zu finden, so wurde  
diese erregende  
Situation durch getamte  
Kontrollgänge des  
Familienvorstandes





erleichtert. Auch wenn die Zeit eine andere war, Lust und Neugier standen denen anderer Jahrzehnte in nichts nach und wurden durch solche Präventionsmaßnahmen eher in ihrer Wirkung verstärkt. Was sich also den Umständen anpasst.



Hungemden anderes, als  
den Mauern der  
modernen Architektur zu  
entsagen und die  
Antworten auf die vielen  
Fragen unter dem Dach  
des Himmels zu suchen.

Aber nicht nur die  
Kinder, sondern auch die  
Eltern schlugen sich  
Pfade durch die Büsche,



wie eine Zeit der  
Erfahrungssuche wieder  
aufleben zu lassen oder  
einfach, um für die  
natürlichen Spiele die  
natürlichste Umgebung  
zu schaffen. Das  
Konzept, daß sich in der  
freien Natur das  
Liebende anlockt, mußte  
auch an sich schon



erregend wirken:  
Die Sonne schien und  
erleuchtete alles, was die  
Natur zu bieten hatte.  
Der Wind blies durch die  
entlegendsten Winkel  
und Furchen. Berge und  
Täler bestimmten den  
Schauplatz. Aus einem  
scheinbar undurch-  
dringbaren Dickicht ragte



ein Starren im breiten  
Kopf eine große Fische-  
brücke. Die Zwerchlein  
abgelenkt und die  
Schlange verstellte sich  
wie ein Stock als sich  
der Urwald schloß. Der  
Fische knisterte seine  
Beute ein und dann stieß  
er zu. Der Fische  
verstellte er mit seinem



Schwanz, bis der Jäger  
auf seinem höchsten  
Stand abschoß.  
Schneeweiß ergossen  
sich die Fluten in die  
dichtbewachsenen Täler,  
bis der Strom in einer  
tiefen Spalte seinen  
Zielort fand. Nicht selten  
kreiste dann ein Storch  
über das von den



Naturgeschützenen  
überlebte Paar und  
wie ihm sonst den  
Lebensweg für die  
nächsten Jahre  
Nie gesagt, es war nicht  
ganz einfach für die  
Zehnjährigen der 50er  
Jahre. Doch die Natur  
meinte es gut mit ihnen.  
Sie bot den



ausgehungerten  
Großstädtern eine  
Vielzahl von  
"Spielplätzen", von  
denen der eine oder  
andere schon mehrere  
Male seinen Liebhaber  
gefunden hat. Allerdings  
sind die Geschmäcker da  
sehr verschieden, wie die  
ersten Zeilen eines  
Gedichtes beweisen:



# Die Naturschönheiten

Mancher mag's sehr stark beschreiben  
ein andrer lobt's wie kuhrausiert  
dann einen langt ein glückseliger Blicken  
der and're Fluten kuhrausiert.

Natur ist nackt, so steht's geschrieben  
dann wird sich hier auch nicht geniert  
so manche sich in Fluten verpackt  
die Fluten von Geniert.





Steh' da, ein Kätzlein wird zum Sturmen  
des hügeligen Kneegens nun erblicken  
die Mädchen tragen leuchtete Zornen  
des Sturmes, der wieder sich dorthin.

Gesucht, gefunden und am Ziel  
des Sturmes, der leitet sich durch das Meer  
die Eva macht den Hodge-Fluter

© 2007/2008, Bismarck und Witten



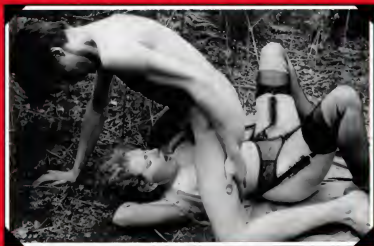
Ein leichter Schmerz, der Sie verflöhrt  
ein Spanner-Peak (24h) sich erlagert  
auch ein Spatz schaut munter zu  
wie sie sich den Fimmel schneidet.

Wie ein Wind will sie ihn blasen  
er haßt dazu, doch trüben  
dann treue reißt er dann nur sein  
mit der Fingert- und Füll.



Harun: Das schmeckt, steht sie im Bienen  
und leckt an seiner Ekstase run  
noch mehr wird er nun nicht anschwärzen  
bald wird er spitz sein und dann ruhe

Isai verpflichtet, nach familiärem Schwarz  
Bisopa verführt in freier Natur  
der Mund steht offen, es wird geschluckt  
wird der B... und... (Kontext)



# Über die Liebe der Lesben

Ich bin eine Lesbe. Mit diesen Worten werde ich versuchen, zu erklären, wie Frauen fühlen, die ihre sexuellen Partnerinnen nicht mit Männern, sondern mit Frauen suchen. Außerdem will ich erklären, wie es dazu kam, daß nackte Frauen ohne meine Mäxchen heuchel werden sollen als Männer im Adamaikofilm. Denn das war nicht von Anfang an so. In meiner Jugend, so verstanden wir die Männer, war ich gegenüber gleichartigen Mädchen sehr weit entwickelt, die sagte sich zum einen durch meinen gut gewachsenen

Bausen. Nur von ich noch damals sehr schämte, der sich aber durch kein Oberrail richtig verdecken ließ. Zum anderen durch mein frühzeitiges Interesse an Männern und meine Art, sie zu umgarnen. Ich hatte drei feste Freunde und einige erloschene Beziehungen, bevor ich mich für einen Mann fest entschied. Er war mein Traumtyp und noch vor der Hochzeit ließ ich mich davon auch im Bett überzeugen. Wir verbrachten eine glückliche Ehe und unser Zusammenleben war abgesichert von aufregenden



Neuentdeckungen. Doch  
dann kam dieser  
schreckliche Tag, an dem  
er zum Dienst an der  
Front für den Krieg  
einberufen wurde. Ich  
habe wochenlang nichts  
von ihm gehört, wußte  
nicht, wie es ihm geht.  
Doch trotz der Ängste  
und Schrecken des





Krieges konnte es oft in  
meiner Mücke, die nach  
Sax verlangte. So  
besang ich es mir eine  
oft selber. Diese ewige  
Klause, die ständigen  
Bombenwürfe auf die  
Stadt, diese Ungewissheit  
über meinen Mann - all  
das hat mich so  
erschüttert gemacht, daß  
ich meine Sachen  
zusammengespaßt habe  
und zu einer Freundin  
am anderen Ende der  
Stadt gezogen bin. Ihr  
Mann war auch ein  
Soldat im Krieg und sie  
befand sich in einer  
ähnlichen Situation wie  
ich. [www.melange.com](http://www.melange.com)

Bombenalarm war,  
schliefen wir nachts  
zusammen in einem Bett.  
An jenem Abend ist es  
passiert: Wir streichelten  
uns anfangs nur ein  
bißchen, bis sie anfang,  
mir die Brüste und den  
Kitzler zu massieren. Der  
Orgasmus war  
wunderbar und so was

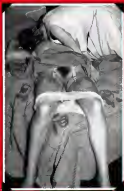


was ein Betrugsschmerz  
gegen die Leiden dieser  
Zeit im weiteren Verlauf  
des Krieger habe ich  
meine Freundin völlig  
aus den Augen verloren  
ich fühlte mich drückig  
Denn ich hatte meinen  
Mann mit einer Frau  
betrogen Und das wurde  
noch schlimmer,



als ich erfuhr, daß er im  
Krieg gefallen war. In  
den weiteren Jahren, bis  
in die Mitte der  
Fünfziger, beschränkte  
sich mein Sexualleben  
auf Selbstbefriedigung.  
Aber ich ertappte mich  
dabei, daß ich beim  
Masturbieren in meinen  
Träumen immer den





Körper einer Frau  
gesehen habe und noch  
den eines Mannes. Ich  
stefte mir vor, wie sie  
mit ihre Zunge zwischen  
die Lippen schließt,  
während ich mit Straps  
und Feinstrompfen  
betütelte auf dem Bett  
lage und wie meine  
Muschel darauf wartet,  
von ihr geleckt zu  
werden, während sie  
noch damit beschäftigt  
ist, mit ihren roten  
Hüften meine Beine

massieren. Oder ich sah  
meine Traumfrau und  
mich vor dem Spiegel  
stehen, wie wir uns  
gegenseitig beim  
Anprobieren selbstge-  
schneiderter Kleider  
halfen, bis sie mir eine  
Spule mit  
aufgewickeltem Nähgarn  
in die Fumme schob.  
Solche und ähnliche  
Vorstellungen begleiteten  
meine Finger auf dem  
Weg, mich selbst zu  
befriedigen.





Doch dann habe auch  
mein Sexualleben von  
dieser Einsamkeit und  
ich lernte im Laufe der  
Jahre ein paar Frauen  
kennen, die auch die  
Pein ihres Geschlechts  
schützen gelernt haben.  
Dabei war es gar nicht  
so einfach,  
gleichdenkende Frauen  
zufällig zu machen,  
denn in der Öffentlichkeit  
bekannte man sich um  
keinen Jockel an.



besser nicht zu seiner  
Lesben-Identität.  
Lesbisch zu sein galt als  
etwas gesellschaftlich  
Unpassendes. Die  
wenigen Frauengruppen,  
die sich für Lesben  
einsetzten, wollte  
niemand gehört oder  
gesehen haben. Männer  
störten sich teilweise  
sogar etwas weniger an  
dem Gedanken, daß eine  
Frau und eine Frau  
miteinander ins Bett

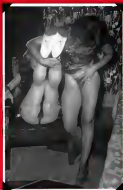


gingen, zumindest  
solange nicht, bis sie  
plötzlich selbst durch  
ihre Ehefrau oder  
Freundin betroffen  
waren. Wir versuchten  
uns dadurch Abhilfe, daß  
wir einem „Club für  
Kriegserkrankte“ beitraten.  
Allerdings hatte der auch  
se junge Mitglieder.



die wohl kaum Witwen  
von Soldaten sein  
konnten. Drei junge  
Frauen, die von ihrem  
Lesben-Dasein wußten,  
erzählten jeder neuen  
gleichgesinnten  
Bekanntschaft, daß es  
diesen Club gäbe. Der  
Erfolg dieser Mund-  
propaganda zeigte,





Wollt es doch mehr  
Leben zu dieser Zeit  
gab es gerade! Auch  
ich verdanke dieser  
intimen Wirkung mein  
Dasein. Der Club war  
selbstverständlich nicht  
angemeldet und auch  
durch nichts nach außen  
hin kenntlich gemacht.  
Die Räumlichkeiten  
beschränkten sich auf  
zwei Zimmer einer  
Gemeinschaftswohnung.

Mieterin eines der Mitglieder war. Das größere der beiden Zimmer war sozusagen unser Versammlungsraum. Dort trafen wir uns bis zu dreimal die Woche, um bei Kaffee und Kuchen oder bei härteren Drinks eine Art Erfahrungsaustausch zu ermöglichen. Die Frauen und vor allem die Neuen unter uns erzählten,





wie sie zum Lieben  
kamen oder wie ihre  
Erfahrungen mit Männern  
war. Bei den Umfragen  
waren Dabei erfährt man  
dass viele Frauen sich zu  
beiden Geschlechtern  
hingezogen fühlen und  
auch gerne mal  
Gruppensex gemacht  
hätten. Es gab aber auch  
Dagmarinnen, die aus  
Angst vor einer  
Ehefrau sprachen.

Furcht vor ihrem Mann  
den Sex mit Männern  
nicht aufgeben wollten,  
obwohl ihre Bedürfnisse  
vollkommen auf eine  
Frau ausgelegt waren.  
Man merkte deutlich, wie  
schwer es den Neulingen  
fiel, auch über intimere  
Dinge zu reden. Doch am  
späteren Abend, als dann



der Kaffee durch Dinkel  
ersetzt wurde, gaben die  
Mädchen sogar Details-  
schreibungen über ihre  
sexuellen Erfahrungen mit  
anderen Frauen ab. Sie  
erzählten von Porn-  
unterschiedlichen  
Techniken, mit denen sie  
ihre Partnerinnen in  
Ekstase versetzten.





Das Spektrum der Methoden reichte von der einfachen Busen- und Kitzler-Stimulierung durch die Hand über orale Befriedigung bis hin zur Verwendung von „Lusthilfsmitteln“, wie etwa einem Gegenstand, der als Penisersatz dienen sollte.



Wie schon angekündigt,  
gab es noch ein zweites  
„Frauenzimmer“ in dieser  
Wohnung. In diesem  
Raum standen zwei  
Betten, ein Sofa und ein  
Schrank. In dem auch  
zwei Bücher über die  
Anatomie des  
Frauenkörpers und ein  
paar Fotoalben mit



nackten Mädchen darin aufgestellt waren. Dieser Raum sollte den Mitgliedern dienen, die zu Hause keine Möglichkeit hatten, ihre Liebhaberinnen zu empfangen. Viele von uns hatten nur ein Zimmer in einem Wohnheim, das in jedem Winkel bespitzelt wurde.

Anderen war der Sexgenuß mit einer Frau in den eigenen vier Wänden deshalb verwehrt, weil die Gefahr, daß ein dort stationierter Ehemann plötzlich als Wachhund zur Tür der



Lebensweise eintrat und zu helfen begann, zu groß war im „Spielzimmer“ des Clubs dagegen die Angst vor sich ohne Furcht zu stehen. Sie zogen sich zurück, um gewöhnlich eine Zigarette einer dieser neuen amerikanischen Marken zu



rauchen, dann fingen sie  
an, sich einfach nur ein  
bißchen zu beifingern, bis  
sie sich dann voll und  
ganz dem Einfalls-  
reichtum ihrer Partnerin  
hingeeben haben. Dabei  
liebten sie es, ihre  
Bettgenossinnen mit  
aufreizenden Körperver-  
packungen in Fahrt zu





bringen. Die verachteten Strapsarten und Strümpfe waren hier im Umland. Um auf ihre Liebhaberinnen jungfräulich zu wirken, verpackten sie ihre Hüften außerdem in Strapsbüschchen oder zogen über den Strapsagürtel eine durchsichtige Unterhose. Wenn die Frauen der Strapsa richtig gespannt waren und die Mädchen sich gegenseitig daran zogen, dann übertrug sich diese Bewegung auf das Höschen, das dann eng anlagend war, es war an der Muschi kein B. mehr. Bewegung.

beigten sich die  
Wildkatzen bis zum  
erlösenden Orgasmus.  
Wenn wir im  
Nebenzimmer saßen,  
konnten wir ihre  
Lustschreie vernehmen,  
was zu unserem  
Gesprächsstoff wie eine  
Art Nachvertonung  
wirkte.





Für die Frauen in  
unserem Club, die außer  
der manuellen und  
oralen Befriedigung noch  
andere Wege zum  
gemeinsamen Höhepunkt  
suchten, hatten wir noch  
eine Cellulose-  
exhibition. Unseren  
Phallus, den künstlichen  
Pichensatz aus Paris. Eine  
Freundin hatte ihn aus  
von dort mitgebracht. Es  
handelte sich dabei um  
ein 400 Gramm schweres



Penisnachbildung aus einem dieser neuartigen Kunststoffe. Eine der Anwenderinnen schnallte sich mit einem Gurt den weißen Rumser um und drückte dessen Schaft in die Grotte ihrer Gespleiñ. Die „Schwanzhalterin“ erfuhr ihre Befriedigung in Form eines kleinen Lustbällchens, das sich dabei genau auf ihren Kitzler preßte.



Körper werden  
unerschütterlich  
Kuschelpose betonen  
sich in unserem Schrein  
auch nach andere Artikel  
zur Unterleipung: Es  
gab da Plausivitäten zur  
Stimulierung der Brust  
und des Rückens. Wir  
hatten auch immer ein  
paar Naturgegenstände



wie zum Beispiel Gurken  
oder Karotten, auf Lager,  
die bei Bedarf an Stelle  
eines strammen Riemens  
in die Scheide eingeführt  
werden konnten. Und für  
spezielle Liebhaberinnen  
hatten wir noch Verklei-  
dungstücke für spezielle  
„Rollenspiele“ im  
Schrank, die für etwas  
ausgefallene Spiele  
herhalten mußten. Ich  
hoffe, daß ich Ihnen  
einen kleinen Einblick in  
das Dasein der Lesben  
der 50er Jahre geben  
konnte. Das wichtigste  
war für mich der Club  
und sein Motto:  
-Wer glücklich ist auch  
ohne Glied, den gern der  
Club als Mitglied sieht.-



## Heute, Letzt, H. Pauli

„Meine Mutter ruftet  
sich wieder von seiner  
Transportfahrt aus  
Amerika in seinem  
Heimathafen Hamburg  
zurück. Doch was mußte  
ich bei meiner Ankunft  
erfahren. Meine beiden  
straggeligen Buben  
waren für eine Woche zu  
einer Freundin auf einen  
Bauernhof in der Nähe  
von Münster gefahren.  
Ich dachte, mein Schwast  
würde mich

Schwastel schrempf.  
Was sollte ich denn aus  
mit meinem  
ausgehungerten  
Picknast machen? Den  
Acker einfach verkaufen  
lassen ist auch nicht das  
Wahre. Ueber mit dem  
Dampfer in den  
Waldsee stechen, bis  
die weiße Gluth spitzt.  
Also beschloß ich den  
heutigen Abend in  
Deutschlands grüßtem  
Vergnügungsort, die

der Reeperbahn, zu  
verbringen.  
Vor allem den Matrosen  
verdankt St. Pauli seinen  
Ruf und vor allem  
unseren fickwütigen  
Bumsletten verdanken  
die vielen Mädchen ihr  
tägliches Brot. Die  
Seemannsbräute, wie sie  
hier genannt werden,  
lieben uns wegen  
unserer aufgesparten  
Potenz und wegen  
unserer vollen



Gedächtnis. Drum opfern  
wir Ihnen gerne all die  
Mühsal, die wir uns über  
lange Zeit an Bord  
erwerben konnten. Ich  
war gerade an der Ecke  
Herbertstraße  
angekommen, als ich  
schon ein paar Kollegen  
traf. Wir trafen uns  
zusammen und



beschlossen, am  
heutigen Abend  
„Showtime“, wie die  
Amerikaner sagen, zu  
genießen. Entlang der  
Reeperbahn bieten  
etliche Lokale und Clubs  
die verschiedensten  
Vorstellungen an und  
jedesmal findet sich  
etwas Neues, was unsere





Plötzlich in den  
Matrosenkasen zum  
Badeen bringt. Wir  
starteten unsere Tour de  
St. Pauli in einer kleinen  
Bar am Anfang der  
Herbertstraße. Nach  
einem kräftigen, aber  
teueren Schluck an der  
Theke wurden wir in ein  
kleines Hinterzimmer  
geführt, wo sich auf einer



Minibühne abwechselnd  
Mädchen in den  
verschiedensten  
Straps- und Netzstrumpf-  
kombinationen  
präsentierten. Während  
ihrer Vorführung  
besorgten sie es sich  
selbst, in dem sie einen  
Finger ständig in der gut  
sichtbaren Muschi  
verschwinden ließen.





In einem anderen Schuppen erwartete uns ein Viertel, in dem drei Frauen vorschlielen, in einer Art Pantomime die Geschichte des Sa in Frankreich anschaulich darzustellen. Um das zu ermöglichen, halfen sich eine Schauspielerinnen so einen künstlichen Pimmel angeschafft und auch sonst wie ein Mann vergebepulst. Als die Mücke fertig waren, kam eine Art Zauberer in Begleitung einer Dame. (Hans-Joachim Heynen)

zauberte er ihr alle  
Klamotten vom Leib, bis  
sich die vollbusige  
Schöne, nur in Strapse  
und Strümpfe gehüllt, auf  
den Zaubertisch legte.

Dort zauberte der  
geheimnisvolle Perverse  
verschiedenfarbige  
Tücher aus ihrer  
Mösenggend hervor.





Der Deutsche  
versichert: Nicht sein  
„Orientalische  
Orgasmusfreude“  
angewagt. Es erschien  
ein Typ, der keinen  
Zweiterakt mit sich  
führte. Aber nachdem er  
sich auf ein Bett gelegt  
hätte, sah ich seinen  
Stolz mit dem er  
bestimmt auch zeubern  
konnte. Eine  
Dunkelhaarige kam und  
setzte sich auf den Mann.  
Das Außenwunderliche  
war: Sie war nicht verheiratet.

Schleier trug, der die untere Gesichtshälfte und den Oberkörper bedeckte. Zu unserer Freude war die Hölle durchsichtig und wir konnten erkennen, wie der Typ nach ihren Titten grapschte. Sie packte dafür seinen Rumser und rieb ihn zwischen ihre Beine, die durch eine dunkle Feinstrumpfhose eine äußerst gelbe Wirkung auf meine Kollegen und mich ausübten.





Gewänder zu hoch die  
Schuhe mit den hohen  
Absätzen und die  
Feinreimungsflößen mit  
Diereste und  
Dragegaten voll zur  
Gertung kamen. Ein  
kleines Raunen ging durch  
die Besucherreihen. Die  
Mädels verdeckten  
wieder ihre langen Beine  
und klipften sich  
ebenam. Alle im Saal  
plötzen auf die

fremdartigen  
Büstenhalter und  
forderten die HÜbschen  
durch Zwischenrufe auf,  
mehr zu zeigen. Die  
Damen gehorchten dem  
Ruf ihrer Anhänger,  
legten Rock und Mantel  
ab und löfteten ihre  
kleinen, aber knackigen  
Titten. Die Männer  
gröhnten, tranken ihr  
warmes Bier aus und  
gingen.





Wir gingen auch und unterbrechen erst mal unsere Tour, um uns für den weiteren Abend zu stärken. Wir landeten in einer kleinen Bude, die von einem spanischen Koch betrieht wurde. Banchar, so hieß der Gute, hatte heute auf seiner Karte „Paella“, das war ein Reisgericht mit Meeresfrüchten. Als Banchar uns den richtigen Topf auf den Tisch stellte, erzählte er uns von der Geschichte der „Paella“. Das Gerichte, so erfahren wir, sei noch viel älter als



Spaniern und vor allem bei den mittelalterlichen Seeleuten und Piraten sehr beliebt gewesen, weil es angeblich die männliche Potenz so stark fördern würde. Wir nickten interessiert und nahmen uns gleich noch eine dritte Portion aus dem „Topf der Lüste“.

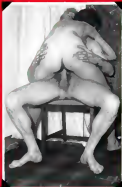




Voller Freude schritten wir weiter auf unserem Irrweg durch das „Bachhaus“ von Hamburg. Von rechts und links strömten Bienenfliegen auf uns zu, um uns ihre Liebesdienste anzubieten. Doch wir wollten heute der praktischen Betriedigung antzogen und uns voll und ganz den Shows widmen, um dort vielleicht auch irgendeinen NS-Ge-

eigens Liebespiel zu erhalten. Wir lehnten also die Angebote der Seemannsbräute ab und besuchten eine weitere Live-Show mit dem Namen „Frenchmade in Hamburg“. Der Türsteher versprach uns auch eine echte Französin als Bläserin. Wir glaubten und zahlten. Man geb uns ein Bier und einen Sitzplatz und die Show begann. Französisch gesprochen hat das nur mit Stöckelschuhen





bestenfalls gar nicht,  
doch dafür hat sie es  
ihrem Begleiter in ihrer  
angeblichen  
Mutterzunge gemacht.  
Der milde Krocken, der  
dem Karl zwischen den  
Beinen baumelte, bekam  
keine Auftrieb. Die  
Bläse war nicht immer  
heftiger an seinem  
Schwengel, während sie  
die Eichel in ihrem Mund  
verschluckten ließ. Trotz  
der vielen Beobachter  
kam der Typ zum  
Höchstmaß. Plötzlich  
pechte er die gelbe Masse  
auf den Boden.

Reiterstellung seinen  
Bomber in ihr Loch. Die  
Show war aus. Nach der  
Vorstellung hatte ich die  
intime Möglichkeit, von  
der Französin zu  
erfahren, daß sie gar  
keine war. Und trotzdem  
konnte sie auf  
Französisch mit mir  
kommunizieren."



# Ganz frische Sexsymbole

Handtastens wurde in den 1940er Jahren auf nahezu allen Gebieten zum Vorzeile der modernen Zivilisation. Mit guten und schlechten Eigenschaften des American way of life werden mit unterschiedlicher Verzögerung in Europa und somit auch in Deutschland nachvollzogen. In den 1940er Jahren bauten Schauspielern wie Marilyn Monroe aus Hollywood ein neues Sexsymbol auf. Der große Sprung schafften allerdings erst in den fünfziger Jahren wie Marilyn Monroe

Lena Turner, Jerry Mansfield, Jane Russell und die Schwestern Sophia Loren und Gina Lollobrigida. Alle hatten eines gemeinsam: Es war das Filmgeschäft, das es ihnen ermöglichte, auf den großen Leinwänden alle ihre Körperkanten werben zu lassen und somit zum Sexsymbol der Männer aufzusteigen. Während Liz Taylor mit Gigarren (1956) aber die leidenschaftlichen Frauenrollen des Phantasieerzählens nachfolgender Generation verkörperte, gab sich dagegen Gina Lollobrigida als unbefangenes Naturkind

unschuldig-naiv seine  
Reize zur Schau stellend.  
In ihrem Ruhm als  
„Busenstar“ wurde sie  
von Sophia Loren  
abgelöst, bis schließlich  
der „Oberweiten-Oskar“  
an Jayne Mansfield ging,  
deren Maße unschlagbar  
erschieden. Die Göttin  
unter den Sexsymbolen



der 1940er Jahre jedoch  
war und blieb bis heute  
Marilyn Monroe. Das  
1936 in Los Angeles  
geborene Norma Jean  
Baker, so war ihr  
ursprünglicher Name,  
wuchs in Arbeiterhäusern  
und bei verschiedenen  
Platzpatern auf. Neben  
der Arbeit in einer





Rüstungsfabrik versuchte  
sie sich als Fotomodell.

Über ein später sehr  
berühmt gewordenes  
Aktfoto für einen Pin-up-  
Kalender verschaffte sie  
sich Zutritt zu ein paar  
kleineren Filmrollen.

Doch Hollywood  
entschloß sich, sie nun  
planmäßig als „Sex-



Götter entzücken in  
„Morgens“ (1952)  
schaffte sie mit ihrem  
wohlgerundeten Gesicht  
und ihrem verführerisch-  
raschen Gang. In „Wie  
engelt man sich einen  
Mittlerer“ (1953) spielte  
sie das hübsche  
Damenpächterin und in  
„Das verfluchte Liebeslied“



Jahr" (1955) war sie das  
Sexy-Girl mit der  
berühmten Szene, in der  
ein Windzug aus einem  
U-Bahn-Schacht ihren  
Rock hochwirbelte.  
Fast alle Sex-Idole dieser  
Zeit verhielten sich auch  
in ihrem Privatleben so,  
wie es in ihren  
Drehbüchern stand:



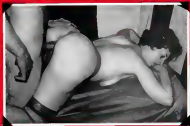
Die verpackten  
industriellisch genau  
Männer Mit ihren  
wohlproportionierten  
Körpern und ihrer  
süßgeruchigen  
Körpersprache  
umgeben sie vor allem  
Männer die selbst sehr  
bescheiden waren und im  
Rampenlicht der



Öffentlichkeit standen  
Marilyn Monroe heiratete  
nach einigen  
gescheiterten Ehen sogar  
den erfolgreichen  
Dramatiker Arthur Miller  
Sogar der amerikanische  
Präsident John F.  
Kennedy soll einmal mit  
ihr eine Liebesaffäre  
gehabt haben.



Auch in Skandinavien hat  
die Filmkunst  
wesentliche Impulse vom  
Verfall der 19er Jahre  
erhalten. Die Schwedin  
Greta Garbo verkörperte  
gleichsam eine weltliche  
Göttin, die sowohl das  
Glück der Liebe  
schenken wie den Mann  
im Unglück helfen



konnte. Die Filme von Ingmar Bergman kreisten um den Konflikt zwischen Sexualität und Moral, Trieb und Kultur, wobei der Streifen „Sie tanzte nur einen Sommer“ (1951) ein offenes Bekenntnis zur erotischen Freude zu sein schien. So entwickelten sich auch im Schweden und Dänemark der 50er Jahre neue Formen der sexuellen Darbietung, die auch in Deutschland bald Fuß fassen sollten.



# Die Hausfrau und ihr Rumpelstilzchen

Ich habe den Spaß am Sex entdeckt - ziemlich spät wie ich zugestehen muß, denn ich bin schon 32 Jahre alt. Doch mein Lebensweg in den jüngeren Jahren hat mir gar nicht die Möglichkeiten gegeben, in den Genuss ausgezeichneter Strapazen und lustvoller Sexakte zu kommen. Als streng erzogene Tochter eines erfolgreichen Geschäftsmannes und einer hysterischen Mutter gewöhnte ich mich an, von Jugendlicher Kontakte zu Männern zu haben. Darum schickten sie mich auf ein Mädcheninternat. In den Next-Jahren mußte ich

die Mädchengruppen der Hilarjugend besuchen um dort zu lernen, daß das weibliche Geschlecht dazu auserkoren war, Mutter und Hausfrau zu sein. Von einer sexuellen Befriedigung der Frau war da nicht die Rede. So wurde ich zwar nicht Mutter, doch dafür eine treue Hausfrau, bis ich mich von meinem ersten Mann trennte. Anfang der 50er Jahre lernte ich Fred kennen. Der hatte auch Spaß an der meinen strengen Hosen und in meine Kleinen, aber spitzen Brüste verknallt. Denn einen besonderen Sexappeal konnte er bei



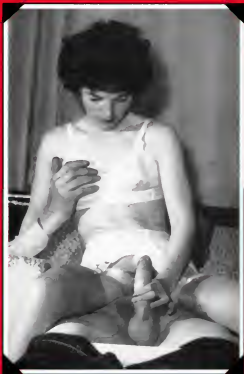
mir damals nicht finden.  
Ich war total prüde und  
ohne große Bett-  
Erfahrung, doch das  
sollte sich ändern. Fred  
und ich nahmen uns eine  
gemeinsame Wohnung.  
Ich blieb tagsüber zu  
Hause, denn ich hatte  
keine richtige Berufsaus-  
bildung und außerdem





verdiene Fred genug für uns beide. Doch abends, wenn er Dienstschluss hatte, hüßte er mich ab, um mit mir stören zu unternehmen. Wir gingen zum Essen, zum Tanzen oder ins Kino. An einem Abend sahen wir den Streifen „Blondinen bevorzugt!“ Ich bemerkte, wie Fred jedesmal unruhig wurde, als er sah, dass

Schauspielerinnen namens Marilyn Monroe über die Leinwand tänzelte. Es war wirklich schön, mit anzusehen, wie betont sie ihre Hüften bewegte und dabei frech mit den Augen zwinkerte. Fred nahm plötzlich meine Hand und ich spürte, wie heiß und schwitzig er war. Er führte meine Finger von seinen Knien entlang seiner Schenkel





Ich suchte ja seinen  
Hosenschlitten. Die waren  
gar nicht verschlossen  
und meine Finger  
rutschten durch den  
engen Spalt, bis ich  
seinen starken Penis  
fand. So etwas  
Verrücktes hatte ein  
Mann noch nie mit mir  
gemacht. Mir wurde ganz  
heiß und ich mußte  
meine beiden Schenkel  
gespreizt lassen.

pressen, weil meine  
Beine sonst zu sehr  
gezittert hätten. Zum  
Glück saßen wir in der  
letzten Reihe, sonst  
hätten wir die  
Zuschauerblicke weg von  
der Leinwand-Blondine  
auf uns gelenkt. Meine  
Finger glitten immer  
wieder über die kleine  
Wölbung an seinem  
Eichelende und Fred  
rutschte langsam immer





Wohin es ging  
Küsstuhl. Erst als wir  
wie die Leute  
aufstanden, bemerkte  
ich, daß der Film zu Ende  
war. Wir liefen schnell  
nach Hause ohne ein  
Wort zu sprechen. Freil  
wollte mich gleich ins  
Schlafzimmer gehen,  
doch ich beiß ihn um  
etwas Geduld und  
verschwand im Bad. Dort  
kullerte ich herum.

Versteck das hervor, was  
meiner Prüderie endlich  
ein Ende setzen sollte:  
Ich hatte mir heimlich  
Reizwäsche besorgt, um  
meinem Fred die Dinge,  
die er so an mir liebte,  
noch schmackhafter zu  
machen. Meine Titten  
verpackte ich in einem  
schwarzen Büstenhalter  
und um meine Taille  
legte ich einen mit Spitze  
versehene Strapsagürtel.





Der viel schon  
Sparsamen Mann  
abgegeben. Ich hatte  
Form halten sollte. Um  
mich für Fred wie ein  
Geschenk zu verpacken  
zog ich wieder das Kleid  
über. Als ich seine die  
Badezimmertür öffnete,  
sah ich ihn nackt in der  
Küche auf einem Hocker  
sitzen. Er hatte die  
Augen geschlossen und  
lächelte vor sich hin.



Händen an seinem halb  
eregierten Penis herum.  
Ich ging zu ihm und  
küßte ihn aus seinem  
„Traum“, damit er bei  
offenen Augen mit mir  
schlafen konnte. Doch so  
verträumt war Fred gar  
nicht, denn er führte  
sofort den Kopf seiner  
unerfahrenen Prinzessin  
an den Herd seiner  
Erektion. Es war das  
erste Mal, daß ich mich





mit dem Mund zu seinem  
Dolch zu schaffen  
machte und es war  
schön, zu spüren, wie  
aus dem muskulösen  
Kumpelstücken ein  
Rübsack wurde. Doch  
wollte ich auch auf  
meine Kosten kommen  
und ließ die Hüften fallen  
damit der Hängel durch  
den dichten Wald in  
seine Grotte findet. Mein  
großes Lachen klang

spielte brav mit und legte  
sein Säckchen an den  
Rand meines tiefen  
Brunnens. Er hatte noch  
drei Wünsche frei: Der  
erste war ein Ritt durch  
den finsternen  
Märchenwald, der zweite  
war ein Schluck aus dem  
tiefen Brunnen und der  
dritte war ein Fick mit  
seiner Märchenfee. Ich  
machte mein  
Hexenhäuschen wackeln auf,



Gerade der Zuschauer ist  
an den Orten stofflos  
belehrt. Die Wälder  
bedenken und der Fluss  
weg sich mit einem  
kräftigen Blick aus dem  
tiefen Brunnen. Frau  
Holla Adlitz ihre reine  
Freude daran gehabt, zu  
sehen, wie dem Schwan  
durch die Lüste mannte -



mein ganzer Bauch war  
voller „Schneeflocken“.  
Fred strahlte. Er hatte  
aus seinem braven  
Schneewittchen eine  
richtig wilde Hexe  
gemacht, die statt  
Kinobesuchen in Zukunft  
lieber einen Ritt auf  
seinem Besenstiel  
wollte.“



## Sex around the clock

Mann und Frau tun es sehr oft und sehr gerne miteinander. Man kann es auch alleine tun, doch zusammen ist es viel schöner. Für die jungen Leute ist es die selbstverständlichste Sache der Welt, auch wenn die ältere Generation sehr kritisch darüber denkt. Man kann es fast überall tun, aber die Atmosphäre sollte immer ein bisschen romantisch

sein. Man muss auch gut zu machen, braucht man einige Erfahrung, und um die zu sammeln, wechselt man besser öfter seinen Partner. Es soll nicht eintönig werden. Deshalb sind alle Techniken und Variationen erlaubt. Es erlaubt sich als verstellbar, alle Grundstellungen nacheinander zu wechseln. Nach einiger Übung geht es von

akrobatischere  
Haltungen möglich.  
Besonders viel Spaß  
macht es, wenn der  
Mann sie aus der  
Grundstellung zwischen  
seine Beine gleiten läßt.  
Das bringt beide ganz  
schön zum Schwitzen.  
Der Rhythmus der  
Bewegung sollte dabei  
aber über die ganze Zeit  
einigermaßen konstant  
gehalten werden, wobei  
der Mann dabei meistens

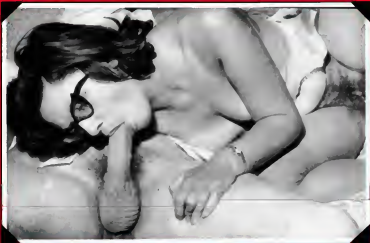


Im schmerzenden Knie  
überkommt, Man kann es  
allerdings nicht ewig tun,  
Denn irgendwann sind  
die Glieder von der  
ruckartigen  
Beanspruchung so  
schlaff, daß eine starke  
Haltung nicht mehr  
eingestell werden kann.  
Die Grenze liegt etwa bei

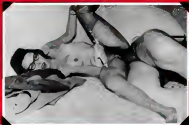




drei bis vier Runden.  
Doch wenn ein Teil des  
Paares auf Grund von  
Konditionsproblemen  
aussteigen muß, so kann  
der andere Teil sich  
einen neuen Partner  
suchen, denn in den  
Grundzügen weiß jeder  
über diese Sache  
Bescheid.



Die Rede ist vom Rock'n  
Roll. Seit einem Spätsommer  
nennen „The Blackboard  
Jungle“ (Die Best der  
Gesetz, 1955) ist in den  
USA das Rock'n Roll-  
Tanz-Fieber  
ausgebrochen. In diesem  
Streifen präsentiert Bill  
Haley mit dem Song  
„Rock around the Clock“



einen Musikstil, der die Hüften der jungen Mädchen sexy schwingen läßt und die Jungs zu akrobatischen Spitzenleistungen anstachelt. Noch in den 50er Jahren finden auch in Deutschland die Lieder mit dem schnellen Rhythmus und der einfachen Harmonieleihe einen riesigen Fan-Kreis unter der jungen Bevölkerung - und die schwingt ihre Hintern nicht nur auf Tanzveranstaltungen, sondern übt die „Bewegungsabläufe“ auch tüchtig im Bett.



# Tanz zu zweit - Fick zu viert

Tanz zu zweit - Fick zu viert. Welch entsetzliche Überschrift für ein Kapitel, das die romantische Tanzscheitlere der 1980er Jahre beschreiben soll. War es doch so eine schöne Zeit, als sich junge Männer in unbekannte Anzüge pressten und junge Frauen ihr Kleid durch einen Halbnack namens Petrosyn antwortendartig aufzuwickeln. So nah zueinander waren sie sich Mänseln und wunden und mit einem Wachen im Saal der Tanzscheitler, um dort nach einstudiertem Bewegungsrhythmus

über die Tanzscheitler zu stellen. Oft waren es weniger die beiseitegelegten Schritthalter, die auf die Fußstapfen die große Faszination ausstrahlten, als die unvermeidbaren Körperkontakte mit dem Partner. Wenn auf dem Partnersteller eine starke Tango-Hammer reichte, glichen die Partnerstellen in seiner Unversicherheit und die Tänzer durch Abwesenheit. Wenn aber die Lautsprecher lehrerähnliche Rhythmen ausstrahlten, sprangen die Männer auf, um ihre Beine zwischen die Schenkel ihrer Partnerinnen schieben zu

können und um dem  
Genuß der hüpfenden  
Titten nicht zu entgehen.  
Die anfangs oft gewählte  
„Tanzhaltung auf  
Tuchföhlung“ lockerte  
sich spätestens dann,  
wenn der Schrittföhrende  
seinen „Abstandhalter“  
ausgefahren hatte, was  
unter dem Gegendruck



der Zeitungen waren  
immer ein angenehmes  
Gefühl war. Die  
Parkstraße war still der  
Dank vorüber und die  
schöne Meute  
versammelte sich in  
Gruppen auf der Straße,  
um sich dort zu setzen  
oder zu schlafen in einem  
einen Platz 1,2 bis zu



quetschen. Diese enorme Überladung auf engstem Raum verstärkte noch die Lüste und als man endlich nach einer abenteuerlichen Fahrt durch die Stadt in einer der seltenen „sturmfreien Buden“ angekommen war, flogen die zwickenden Tanzschuhe, fielen



Schläge und Peitschen  
und Berichten Straus und  
Schwanzverlust. Die  
geplagten Tänzer durften  
endlich ihre Bumsprügel  
auspacken und die  
Mädchen die Händchen  
Tanzbundelgehäute  
durch bequeme  
Schulter in „Bummi-  
Stellung“ ersetzen. Die





Jungs entlockten der  
spärlichen Hausbar ein  
paar hochprozentige  
Spirituosen, die Mädels  
spannten ihre  
Strapshalter nach. Ein  
Paar, er splitternackt und  
sie nur in Straps und  
Strumpf, tanzte einen  
Samba durch das  
Wohnzimmer und ließ



unersättliche Puls  
erlösen. Die Mütter  
lachten und die Jung-  
en hatten ihre Freude daran,  
die springenden Möse-  
n anzusehen. Doch das  
gefiel den Stiegstrei-  
berinnen gar nicht. Sie  
wollten nicht angestarrt,  
sondern gebürstet  
werden. So gab es einen



Bruch in der Tradition  
und die Mädels machten  
sich daran, die Jungs  
zum „Tanz“ aufzufordern.

Die erste Runde sollte  
zum Aufwärmen die  
Lippe und Zunge  
strapazieren. Auch ohne

Marsch wurde hier  
tüchtig geblasen und es  
zeigte sich, daß sich nur





die Plaurinnen der Boys  
an die „steife  
Tanzhaltung“ hatten.  
Doch die Girls  
beschwerten sich, daß  
ihre halbgelassenen  
Böden auch eine  
Zerschlagung brachten.  
Entstanden und erlogen,  
wie die Karte bemerkte,  
als sie zu lecken  
sagte: „Ja, ja, ja“

Vötzchen triefen nur so  
vor Begierde. Einen  
festen Partner wie in der  
Tanzstunde gab es hier  
nicht. Jeder leckte und  
saugte mal an dem  
Genital, das ihm gerade  
zusagte. Die dezenten  
Melodien von vorher  
entschwanden langsam  
den Ohren der  
Beteiligten. An deren



Stille hat man keine  
Stille hat man keine  
Ohne Zwischenpause  
lassen manche Männer  
an die große Runde ein  
und lassen die  
Rundungen in ihren  
Löchern verschwinden  
Der Fakt, den ihre Körper  
schließen, war ihnen zu  
uniga. Sie sagten nicht



lange, übernahmen die  
Führung und zeigten den  
Pimmeln, mit welcher  
Geschwindigkeit man  
diesen „Tanz“ zu  
bewältigen hätte. Wenn  
Girls ihre Tage hatten,  
wurden sie deshalb nicht  
von diesem  
„Übungsabend“  
ausgeschlossen. Sie



jugendlichen aber weiterhin  
ihre Partner zum  
Zungen- und Lippenpiel  
nutzt und die genauso es,  
wenn sich jemand allein  
und allein ihrem Blase-  
drücken. Doch es zeigte  
sich, daß die jungen  
Männer öfter mal eine  
Veranschaulichung  
brauchten, um nicht

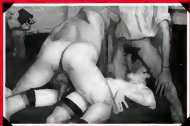




vorzeitig abzuspritzen. In  
der Zeit stärkten sie sich  
mit einem kräftigen  
Schluck Schnaps, um  
danach den Geschmack  
mit etwas MöSENSAFT  
aufzufrischen. Jeder war  
bemüht, die Bumserei so  
lange wie möglich in  
Gang zu halten. Und  
dafür bot sich der



Gruppentanz geübten, an  
weil jeder der spürte  
wie die Lusttänze zum  
Feste drängten  
passieren konnte, ohne  
daß der Partner darunter  
leiden mußte. Doch  
einmal mußte jeder Tanz  
sein Ende finden und die  
Jungs beschlossen nach  
einer kurzen Atempause,



ihre inneren Triebe nicht  
mehr zu unterdrücken.

Fast so synchron wie  
beim Formationstanz  
zogen die Burschen ihre  
Rohre aus den Mündern  
oder Mäsen der  
schwanzgellen Mädels  
und ließen in hohem  
Bogen salvenartig ihr  
Sperma ab. Tanz zu zweit  
- Fick zu viert.



## Zum Schluß

Lieber Leser, wir sind nun am Schluß  
der Vorläge des Büchleins nun beichten muß  
daß nicht alles, was damals so war  
im Büchlein nun steht, der Platz war zu rar.

Die 50er Jahre haben vieles gesehen  
doch ich mußte streichen, aufs Wichtigste gehen  
Manches hat nur für Geschichtler noch Wert  
aber Straps und Strumpf sind heut noch beliebt.

Denn zeigt das Buch in Wort und Bild  
die Straps-Geschichte ganz gestellt.

Da, lieber Leser, soll ich nun  
abschied nehmen vom Fuß-Strapsen-Verband.

